

Die Flößerei Chronologie eines Handwerks in Schiltach

14. Jahrhundert

- Holzaufkäufer der Stadt Straßburg kommen auch in das Gebiet um Schiltach. Früheste Erwähnung der Flößerei.
- Holzhandel aus dem Kinzigtal mit der Stadt Straßburg. Langholz- und Wildflößerei (Brennholz).

15. und 16. Jahrhundert

- Straßburg flößte das Holz „aus dem Leichbach ob Schiltach“ und bat wiederholt um Zollfreiheit für die „Durchfuhr von Holz durch das Kinzigtal von Schramberg und anderen Orten her“.
- Der Basler Gelehrte Sebastian Münster lobt „das Volk, das bei Kinzig wohnt, das sich mit den großen Bauhölzern“ ernähre, „die sie durch das Wasser Kinzig gen Straßburg in den Rhein flößen und jährlich groß Geld erobern“.
- Die Landesherren versuchen, die Flößerei zu regeln und zu ordnen. Einmal, um nachbarliche Streitigkeiten zu verhindern und zum anderen dafür zu sorgen, „dass der Arme beim Reichen und der Reiche beim Armen erhalten sein und einer den andern ernähren und hinbringen möge“.
- Ende des 16. Jahrhunderts wird die Flößerei vorübergehend ganz eingestellt.

17. Jahrhundert

- Zu Beginn des Jahrhunderts geht es wieder aufwärts im Holzgewerbe. Der Holzhandel mit Straßburg blüht. Bericht des Untervogts von Hornberg von 1626: „Die Bürger der Stadt Schiltach haben ihr meiste und größte Nahrung auf dem Holzgewerbe liegen, also dass mehr als die halbe Bürgerschaft samt der ganzen Maier- und Bauernschaft im selben Gewerbe verhaftet ist und sich davon ernähren“.
- Nach 1630 erreicht der Dreißigjährige Krieg auch den Südwesten und Schiltach. Zahlreiche Durchzüge und die Pest lassen das gesamte Wirtschaftsleben und damit auch die Flößerei absterben. Teiche und Wehre verwahrlosen und werden durch das Kriegsgeschehen zerstört.

18. Jahrhundert

- Nach Krieg und Krisen erreicht die Flößerei wieder ihre frühere Bedeutung.
- Um 1715 beginnt im Oberen Kinzigtal der „Holländer“- Holzhandel.

Wachsender Bedarf Hollands für den Schiffs- und Städtebau.

- Spannungen und Streitigkeiten zwischen den Regierungen einerseits und den Schifffschaften andererseits mehren sich, was insbesondere auch zur Zeit der Französischen Revolution zu einer ziemlichen „Regellosigkeit in der Flößerei“ führt.

19. Jahrhundert

- Traditionell Flößereiberechtigte verlieren, insbesondere auch durch die in Baden eingeführte Gewerbefreiheit, ihre Privilegien. Waldbauern genießen fortan die gleichen Flößereirechte. „Es

kamen die Jahre, in denen der Reichtum unserer Waldbauern eine zuvor nie gekannte Höhe erreichte“.

- Die Kinzigflößerei erlebt noch einmal eine Blüte. Im Jahr 1873 gingen 160 Langholzflöße von Wolfach ab.
- Die beginnende Industrialisierung wird zur Konkurrenz für die Flößerei. Die Industriebetriebe, wie übrigens auch die Sägewerke und Mühlen, benötigen kontinuierlich die Wasserkraft, die ihnen durch vorbeifahrende Flöße zeitweise entzogen wurde. Das führte zu Ertragsverlusten, die man nicht hinnehmen wollte.
- Eisenbahn und immer besser ausgebaute Straßen führen zu weiterer Konkurrenz für die Flößerei.
- Ab 1850 setzt eine teilweise Abwanderung der Schiltacher Flößer in andere Gebiete ein, wo ihre Erfahrung gefragt war, so z.B. an der Wutach, Steina und auch am Bodensee.
- 1870 treten die Schiltacher Flößer in Siebenbürgen auf.
- 1890 betreiben in Schiltach nur noch zwei Schiffer ihr Gewerbe.
- 1894 fährt das letzte Schiltacher Floß „ins Land“. Es ist 600 m lang, mit 4 Sperren ausgerüstet und besteht aus 1000 Festmetern Holz.

<https://schiltacher-floesser.de/wissenswertes/floesserei-auf-der-kinzig/#c5>

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers dem Buch „Schiltach – die Flößerstadt“

von Dr. Hans Harter entnommen